

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste

24.11. Samstag 2018

19.30 Tonhalle Maag Zahnradstrasse 22

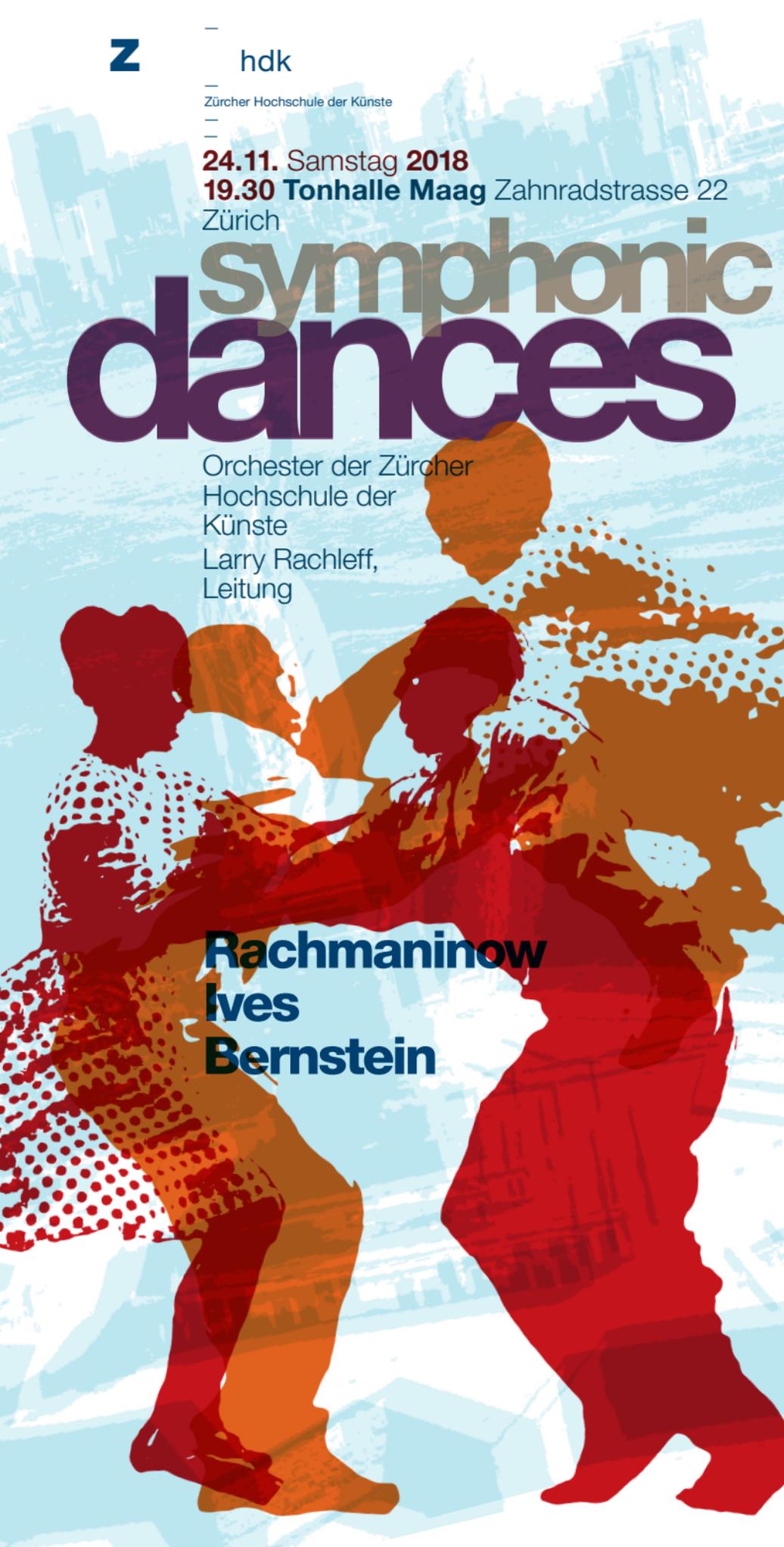
Zürich

symphonic dances

Orchester der Zürcher
Hochschule der
Künste

Larry Rachleff,
Leitung

Rachmaninow
Ives
Bernstein





symphony
orchestra



**Orchester der
Zürcher Hochschule
der Künste**

Larry Rachleff,
Leitung

24. November 2018

Tonhalle Maag

19.30 Uhr

zhdk.ch/symda



Charles Ives

(1874–1954)

**Central Park
in the Dark**

Sergej Rachmaninow

(1873–1943)

**Symphonic Dances
Op. 45**

Leonard Bernstein

(1918–1990)

**Symphonic Dances
from West Side Story**



Charles E. Ives

Central Park in the Dark

(1906)

Charles Ives gilt als der Begründer einer eigenständigen nordamerikanischen Musikkultur. Unbelastet von der Tradition und ohne Scheu gegenüber anderen Musikkulturen (Schlager, Marsch, Gospelsongs) nahm er wesentliche Errungenschaften späterer Musik vorweg. Dabei waren seine Werke und sein Denken stark beeinflusst vom amerikanischen Transzendentalismus. Die Utopie einer repressionsfreien Gesellschaft ohne Hindernisse und Abgrenzungen spiegelt sich in Ives' humanitär oder gar egalitär geprägter Musik.

1906 komponierte Ives zwei Orchesterstücke, die er als gegensätzliches Paar anlegte. Das erste hiess ursprünglich «A Contemplation of a Serious Matter, or The Unanswered Question», das zweite «A Contemplation of Nothing Serious, or Central Park in the Dark in the Good Old Summer Time». Sie wurden beide unabhängig voneinander und unter ihren kürzeren Titeln bekannt. Das erste ist ein letztlich religiös inspiriertes Werk, in dem die Trompete, grundiert vom Streicherklang, siebenmal ohne Veränderungen die «Frage nach den letzten Dingen» stellt, welche die vier Flöten nur ungenügend zu beantworten wissen.

Polyphonie des «Nichts»

Dieser ernsthaften Komposition steht die Studie über das pulsierende Leben der modernen Grosstadt in «Central Park in the Dark» gegenüber, ein «Porträt in Klängen, und zwar derjenigen Klänge der Natur und der Ereignisse, die man vor dreissig Jahren hören konnte, wenn man in einer heissen Sommernacht auf einer Bank im Central Park sass» (Ives). Casinogeräusche, Schlager, singende Strassenmusikanten, vorbeidrängende Menschen, eine Hochbahn usw. sind zu hören – und wie schon in «The Unanswered Question» die von den Streichern heraufbeschworene Stille. In der Partitur überlagern sich bis zu einem Dutzend klangliche Verkörperungen, von Ives sehr genau kalkuliert. Angesichts solch progressiver Verfahren wundert es aus heutiger Sicht keineswegs, dass sich Gustav Mahler in seinen letzten Lebensmonaten für Ives' Musik interessierte, ihr selbst aber nicht mehr zu weiterer Verbreitung in Europa verhelfen konnte.

Leonard Bernstein **Symphonic Dances from «West Side Story» (1960/61)**

Die Gedenkveranstaltungen zum 100. Geburtstag von Leonard Bernstein in diesem Jahr, rund um den 25. August, haben auch dessen unermüdlichen Einsatz für die amerikanische Musik in Erinnerung gerufen. Nach dem Rücktritt als Chefdirigent des New York Philharmonic Orchestra im Jahre 1969 war Bernstein hin- und

her gerissen zwischen seiner international erfolgreichen Tätigkeit als Dirigent und der Suche nach einer verständlichen Musik, welche jenseits allen Patriotismus' die Bewohner der Vereinigten Staaten vereinen sollte. Bernstein konnte mit jenen späten Werken aber nie mehr an den Erfolg jenes Musicals «West Side Story» anknüpfen, das ab September 1957 725mal am Broadway gegeben wurde, bevor es auf Tournee ging und danach nochmals 253mal am Broadway zu sehen war.

West Side Story

Bernstein war schon 1949 um seine Mitarbeit an einer aktuellen Neuauflage des Shakespeare'schen «Romeo und Julia»-Stoffes gebeten worden, bestand aber darauf, dass sich Textdichter, Komponist und Produzent in enger Nachbarschaft zueinander befinden sollten, um etwas Gehaltvolles zu Stande zu bringen. Angesichts seiner Verpflichtungen als Dirigent musste er aber das Projekt, an dem er so sehr hing, immer wieder verschieben, bis im Frühjahr 1957 endlich an eine kontinuierliche Zusammenarbeit zu denken war.

Äusserlich glich die aus Gesang, Tanz und Instrumentalstücken bestehende «West Side Story» einer normalen Unterhaltungsshow. Nach «On the Town»(1944) und «Wonderful Town»(1953) hatte Bernstein eine weitere typisch amerikanische Musical Comedy im Sinn, wollte aber darüber hinaus auch Erfahrungen aus seiner Auseinandersetzung mit der europäischen Operntadtition einbringen. Dies ist ihm in der «West Side Story» besonders gut gelungen: die Musik ist stellenweise äusserst tiefgründig und komplex, an gewissen Stellen aber auch erstaunlich einfach.

Die «West Side Story» spielt inmitten der Spannungen zwischen den Jets, einer Strassenbande, welche sich als Inbegriff des Amerikanischen sieht, und den Sharks, einer Gruppe von jungen Puertirocanern. Tony, der Mitbegründer der Jets und Freund von deren Anführer, verliebt sich in Maria, die Schwester Bernardos, des Chefs der Sharks. Auf Marias Bitte versucht Tony den bevorstehenden Streit zwischen den Jugendbanden zu schlichten, aber sein Versuch misslingt: Beide Anführer werden getötet, und auch er wird von einem Mitglied der Sharks umgebracht.

Symphonische Tänze

Zusammen mit seinen Kollegen Sid Ramin und Irwin Kostal, die eben die Musik für die Filmfassung der «West Side Story» neu orchestriert hatten, stellte Bernstein im Winter 1960/61 eine Art «Konzert-Suite» für grösseres Orchester zusammen, welche zusätzlich eine Schlagzeug-Gruppe zur Vergegenwärtigung der «Action»-Szenen vorsah. Am 13. Februar 1961 wurde das Orchesterstück vom New York Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Lukas Foss in einem Konzert zu Ehren von Leonard Bernstein uraufgeführt.

Die Bezeichnung «Konzert-Suite» weckt jedoch falsche Erwartungen; denn hier werden nicht einfach die zugkräftigsten Hits aus dem Musical aneinandergereiht, sondern die Musik vereinigt in einer eigenen Reihenfolge neun Episoden der Handlung. Musikalischer Kern ist – wie schon in diversen Nummern der Musical-Fassung – das Intervall des Tritonus, das dem Stück ebenso exotisches Flair verleiht wie auch die Sehnsucht der Liebenden zum Ausdruck bringt. Solche Mehrdeutigkeiten des musikalischen Materials legen eine verdichtete Darstellung

des Stoffes nahe, bei der Melodien einander gegenübergestellt werden, welche im Verlauf der Handlung weit auseinander erklingen. Dennoch vermag das neue Orchesterwerk, schärfer noch als eine getanzte und gesungene Aufführung, die wesentlichen Konflikte des Dramas herauszuarbeiten:

Am Anfang steht die Rivalität zwischen Jets und Sharks, die vom Duett «Somewhere», in dem sich die beiden Gruppierungen zunächst freundschaftlich vereinen, aufgehoben wird. Darauf folgen ein Scherzo, das jene ferne Welt imaginiert, in der Raum, frische Luft und Sonnenschein für alle vorhanden sein wird, eine Reminiszenz an den Song «Maria» und die erste Begegnung der Liebenden. Eine Fuge über die Melodie von «Cool», das Aufeinandertreffen der beiden Gruppen, das tragische Finale und eine Wiederaufnahme von «Somewhere» bilden den Abschluss. Wie das Musical enden auch die Sinfonischen Tänze mit einem unaufgelösten Akkord.

Sergej Rachmaninow

Symphonische Tänze, op. 45

(1940)

Der weitaus grösste Teil der Kompositionen von Sergej Rachmaninow war noch vor seiner Emigration aus Russland entstanden, zwischen 1890 und 1917. In den letzten fünfundzwanzig Jahren seines Lebens schuf der Komponist nur noch gerade sechs Werke. Sein spätestes Opus, die «Symphonischen Tänze» op. 45, komponierte

er im Sommer 1940. Im Mai jenes Jahres hatte sich Rachmaninow in New York einer Operation zu unterziehen. Zur Erholung begab er sich anschliessend nach Huntington, Long Island, und dort begann er, nach langem Unterbruch, wieder zu komponieren, trotz aller Erschöpfung und Verzweiflung, in die ihn der anhaltende Weltkrieg gestürzt hatte.

Die Musik geht auf eine 1914–15 lediglich skizzierte Ballettmusik zurück. Zunächst entwarf Rachmaninow binnen fünf Wochen – in täglicher Arbeit von 9 bis 23 Uhr, wie er selbst berichtet hat – eine Fassung für zwei Klaviere, stellte anschliessend eine reichhaltig und abwechslungsreich instrumentierte Fassung für grosses Orchester (mit Klavier) her und leitete daraus wieder eine Parallelfassung für zwei Klaviere ab.

Rachmaninows «Schwanengesang»

Dafür, dass Rachmaninow die «Tänze» als Abschluss seines Lebenswerks konzipiert hat, sprechen zahlreiche Selbstzitate und Anklänge an frühere eigene Werke oder an Kompositionen, die er in seiner Jugend noch in Russland studiert hatte. Ursprünglich soll er die drei Sätze «Mittag», «Abend» und «Mitternacht» genannt haben, wie in der Kantate «Die Glocken» op. 35 (1913) als drei Phasen im menschlichen Leben.

Die letzte Station symbolisiert im Finalsatz das pseudo-gregorianische «Dies irae»-Motiv aus der Sequenz der Totenmesse, aber kaum merklich basiert schon der erste Satz auf der viertönigen «Dies irae»-Tonfolge. Im dritten Satz erscheint gegen Ende das «Dies irae»-Motiv in einem Klang, der durchaus an die Musik der orthodoxen Kirche Russlands erinnert. Darauf folgt ein Selbstzitat aus dem «Grossen Abend- und Morgenlob» op.

37; dort erklingt diese Melodie zu dem Text «Alleluja» als Antwort des Volkes auf Jesu Auferstehung. Rachmaninow wies selbst auf jenen Bezug hin, indem er an dieser Stelle – in russischer Sprache, aber in lateinischer Transliteration – «Alliluyah» in die Partitur der Symphonischen Tänze schrieb. An den Schluss der Reinschrift setzte er die Worte: «I thank Thee, Lord».

Widmung

Die Symphonischen Tänze wurden am 3. Januar 1941 in Philadelphia uraufgeführt. Vor der Generalprobe sagte Rachmaninow zum Orchester: «Als ich ein junger Mann war, war (der Sänger Feodor) Schaljapin mein grosses Idol. Schaljapin ist tot. Seither schreibe ich alle meine Werke mit dem Klang des Philadelphia Orchestra in den Ohren. Gestatten Sie mir deswegen, mein letztes(!) und, ich denke, mein bestes Werk, meinem geliebten Philadelphia Orchestra zu widmen und meinem Freund», und dabei zeigte er auf den Chefdirigenten Eugene Ormandy. Aber trotz aller Vorschusslorbeeren war der Komponist dann mit der etwas zu kurzfristig vorbereiteten Uraufführung, und speziell mit Ormandys Leistung, auch in späteren Aufführungen, nicht zufrieden. Darum hätte der skrupulöse, selbstkritische Komponist die «Symphonischen Tänze» gerne noch selber für eine Schallplattenaufnahme einstudiert und dirigiert. Dazu ist es aber nicht mehr gekommen; denn Rachmaninow ist bereits im März 1943 verstorben.

Orchester der Zürcher Hochschule der Künste

Die Orchesterausbildung nimmt an der ZHdK einen zentralen Stellenwert ein. Das Orchester der Zürcher Hochschule der Künste und Arc-en-Ciel, das ZHdK-Ensemble für zeitgenössische Musik, bestreiten jährlich bis zu zwölf Konzerte.

Das Repertoire umfasst sinfonische Werke vom frühen 18. bis hin ins 21. Jahrhundert. Durch die Zusammenarbeit mit den Orchestern von Tonhalle und Oper Zürich, Musikkollegium Winterthur und Zürcher Kammerorchester erhalten die Studierenden Praxis und Einblick in die Welt der Berufsorchester. In Koproduktionen mit Schweizer Musikhochschulen werden Kontakte zu anderen Ausbildungsstätten gepflegt. Orchesterproben mit hochkarätigen Dirigenten (Sir Simon Rattle, Bernard Haitink, David Zinman u.a.), Workshops für Dirigierstudierende sowie Solisten(diplom)konzerte ergänzen die Aktivitäten des Sinfonieorchesters. In den letzten Jahren leiteten herausragende Dirigierpersönlichkeiten wie Stefan Asbury, Roberto Benzi, Andreas Delfs, Vladimir Fedoseyev, Heinz Holliger, Marc Kissóczy, Bernhard Klee, Emmanuel Krivine, Jesús López Cobos, Zsolt Nagy, Nello Santi, Beat Schäfer, Johannes Schlaefli, Markus Utz, Pierre-André Valade, Heinz Wallberg, Ralf Weikert, Bruno Weil und David Zinman das Orchester. CDs mit Werken von Richard Strauss (Eine Alpensinfonie), Gustav Mahler (Sinfonie Nr. 9), Igor Strawinsky (Le Sacre du Printemps), Ferruccio Busoni (Klavierkonzert), Béla Bartók (Herzog Blaubart's Burg), Olivier Messiaen (Turangalila-Sinfonie) und Hans Werner Henze (Tristan) dokumentieren das Niveau des Orchesters.

Ver mehrt werden Konzerte live gestreamt und im Internet übertragen.

www.zhdk.ch/zhdkorchester

www.youtube.com/zhdkmusic

Larry Rachleff

Der US-amerikanische Dirigent und Musikpädagoge Larry Rachleff studierte Musikerziehung an der University of Connecticut und erhielt Mastergrade als Perkussionist und Dirigent an der University of Michigan. Er unterrichtete am Oberlin Conservatory und hat die Walter-Kris-Hubert-Professur für Orchesterleitung an der Shepherd School of Music der Rice University inne. Im Rahmen seiner zahlreiche Meisterkurse an Musikhochschulen ist auch der Kontakt zur ZHdK entstanden.

Seit 1995 ist Rachleff Dirigent des Rhode Island Philharmonic Orchestra. Er begründete mit diesem die Amica Rush Hour Series, eine Konzertserie für Interessierte aller Altersgruppen. Zudem war er an der Etablierung der Philharmonic Music School beteiligt, einer der zwischenzeitlich grössten kommunalen Musikschulen der USA. Als Gastdirigent arbeitete er mit Sinfonieorchestern zahlreicher US-amerikanischer Städte und nahm an Festivals teil, wie Tanglewood, Aspen, Interlochen und Chautauqua, Brevard Music Festival, Festivals der Music Academy of the West und der Oper von Lucca sowie Grand Teton Music Festival. Rachleff ist ein Förderer der zeitgenössischen Musik und arbeitete mit Komponisten wie Samuel Adler, Luciano Berio, George Crumb, Michael Daugherty und John Harbison zusammen.

Quelle: Wikipedia

Vorschau **Orchesterkonzerte**

18.1. Freitag 2019

Arc-en-Ciel

Toni Areal; in Zusammenarbeit mit dem ICST
Simeon Pironkoff, Leitung
Referenzwerke für Ensemble mit Live-Elektronik

23.3. Samstag 2019

Chöre und Orchester der ZHdK

Ref. Kirche Paulus, Zürich

Anna Gschwend, Sopran; Aurelio Gmünder, Tenor; Ruben Drole,
Bassbariton; Beat Schäfer, Leitung

Willy Burkhard: Das Gesicht Jesajas op. 41

11.04. Donnerstag 2019

Arc-en-Ciel

Toni Areal

Zsolt Nagy, Leitung

Péter Eötvös: Windsequenzen (Szelek)

Sándor Veress: Orbis tonorum (1986)

Márton Illés: Scene polidimensionali XVI «...Körök» (2008/09)

27.4. Samstag 2019

Orchester der ZHdK

Toni Areal

Jan Cober, Leitung

James Barnes: Third Symphony op.89

Davi R. Gillingham: When speaks the signal trumpet tone

George Gershwin: An American in Paris



Impressum

**Zürcher Hochschule der Künste, Toni-Areal,
Pfungstweidstrasse 96, 8005 Zürich**

+41 43 446 51 40, empfang.musik@zhdk.ch

Redaktion Daniela Huser, Design Tobias Strebel

Tanzende: Videostills aus Scott Walker, «Epizoostics!»

zhdk.ch